

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Herrnhuter-Str. 66/67. Telefon-Nr.: 2401. Postfach-Nr.: 2401.
Verlagsleiter: Herrnhuter-Str. 66/67.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungsort:
Wiesbaden, nachmittags.
Verlagstag: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Verleger: Herrnhuter-Str. 66/67.

Bezugspreise: Für eine Beilagezeit von 3 Wochen bis 1. Juli, für einen Monat 1938, 2-
einwöchentlich 10 Pf. Durch die Post bezogen 25 Pf., einschließlich 10 Pf. für
numerum 10 Pf. - Bezugsbedingungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die
Träger und alle Postanfragen. - Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch
auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abbestellungspreis: Ein Millimeter Höhe der 23 Millimeter breiten Spalte im Hauptteil Grund-
preis 7 Pf., der 25 Millimeter breiten Spalte im Leitartikel 10 Pf., sonst laut Preisliste Nr. 6.
Nachzahlung für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Tagen
wird keine Gewähr übernommen. - Gehalt der Anzeigen-Behaltung 3/4 Uhr vorwärts,
schärfere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstag ankommen werden.

Nr. 127.

Donnerstag, 2. Juni 1938.

86. Jahrgang.

Die Terrorherrschaft der Tschechen

Die italienische Presse fordert die Neutralisierung der Tschechoslowakei. — Das schlechte Gewissen Prags. — Der englische Geheimdienst Urheber der Krise.

Das Lügenmärchen von den deutschen Truppenbewegungen.

aus Berlin, 2. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der neue schwere Zwischenfall in Eger, bei dem zwei Sudetendeutsche durch einen tschechischen Feldwebel angefallen wurden, hat in europäischen Ausland, zum mindesten überall dort, wo man nicht mit den Prager Kriegsheerern unter einer Decke sitzt, ernste Besorgnis ausgelöst. Er hat dem Ausland erneut gezeigt, daß von Prag aus noch nicht das mindeste getan ist, normale Zustände im sudetendeutschen Gebiet herzustellen. Die italienischen Blätter unterziehen in ihren Kommentaren, daß nach diesem neuen Zwischenfall und nach allem, was bisher geschehen ist, die Deutschen kein Vertrauen zu Prag haben könnten. Die italienische Presse sieht aus der ganzen Lage den Schluß, daß eine absolute Neutralität der Tschechoslowakei das einzige Mittel gegen die tschechische Gefahr bleibe. Nur auf diese Weise könne der tschechische Brandherd wirklich unschädlich gemacht werden, d. h. nur durch eine Neutralität der Tschechoslowakei nach Schweizer Muster. Auch die ungarische Presse weist auf den Gefahr für Europa die tschechische Mobilisierung hin, ebenso hat der ungarische Außenminister von Kánya in seiner gestrigen Parlamentssprache ernste Worte an die Adresse Prags gerichtet, das ist, wie er sagte, durch einen Einfluß gewisser Kreise zu allzu großen Spekulationen hinreißt, die unter keinen Umständen der Sache des Friedens dienen können.

Es sollte aber auch dem Prager Ausland zu denken geben, daß die Tschechen ihre Ausschreitungen nicht nur gegen Sudetendeutsche, sondern auch gegen Ausländer fortsetzen. Wenn sie dabei einen reichsdeutschen Journalisten, der Augenzeuge des Zwischenfalles von Eger war, an der Ausübung seines Berufes zu behindern versuchten, so ist das ein Zeichen des schlechten Gewissens. Aber auch die Engländer in Prag wissen, daß die Methoden der wild gewordenen tschechischen Polizei tennes-

geleert. Wir sind sehr gespannt, was die englische Presse, die im allgemeinen sehr klar reagiert, wenn irgendwo ein Engländer belästigt wird, in diesem Falle zu sagen haben wird. Es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß sich englische Blätter in ihrer Stellungnahme dadurch beeinträchtigen lassen werden, daß Sir Stafford als „profahisch“ gilt, weswegen sie schon einmal im Londoner Hyphenat von englischen Kommunisten angegriffen wurde. Auch die Unterjüngung der Sir Stafford unterworfen wurde, läßt nicht gerade auf ein gutes Gewissen Prags schließen. Wenn man nichts zu verbergen hat, so heißt auch nicht der mindeste Grund, jemand die Einreise dazwischen zu erschweren. Oder sollte Prag etwa durch solche Methoden allen Engländern die Luft nehmen, als neutrale Beobachter in die Tschechoslowakei zu gehen?

Vielleicht hat man in Prag aber inzwischen selbst eingesehen, wie unnötig alle die militärischen Maßnahmen sind, die ausbedient, den tschechischen Staat finanziell nicht unerheblich belasten. Wenn der bekannte französische Journalist Sauerwein recht hat, dann hat Prag keine ganzen militärischen Maßnahmen auf sich selbst abzugeben, sondern die tschechischen Geheimdienste auf sich zu verlagern, also ein gewisser unerschütterlicher Junge ist, gibt nämlich auf Grund von Mitteilungen möglicherweise höherer Stellen an, daß die Prager Regierung durch den englischen Geheimdienst Mitteilungen über deutsche Truppenbewegungen nach der tschechischen Grenze zu erhalten habe und daraufhin am 20. Mai sofort die Teilmobilisierung anordnete, ohne die Dinge irgendwie nachzuprüfen. Diese Mitteilung klingt zu unglücklich nachgeheuerlich. Sie läßt unklar über klar erunden, wie die von London in die Welt gesetzte Legende von der „Friedensrettung“ entstehen konnte, die ja ebenfalls von der Seite der deutschen Truppenbewegungen ausging. Jedenfalls hat Prag die Londoner Mitteilungen für so autoritativ gehalten, daß es einen der folgenschwersten Einzelfälle sagte, der wäre Deutschland nicht so ruhig und besonnen geblieben, leicht zu unabsichtlichen Folgen hätte führen können und der noch heute, wie auch der neue Zwischenfall in Eger zeigt, täglich neue innere Gefahren im tschechischen Staat heraufbeschwört.

Drohende Hunger-Unruhen im Sudetengebiet.

Angehörere wirtschaftliche Schädigungen durch die tschechischen Neutralisierungsmaßnahmen.

Eger, 2. Juni. (Letzte Funkenmeldung.) Der immer noch anhaltende Kriegszustand im gesamten sudetendeutschen Gebiet, die angedrohten starke Belagerung aller Orte mit Militär, die Spernung zahlreicher Straßen und Brücken, haben in den böhmischen Karawaten Karlsbad und Marienbad den größten Teil der ausländischen Kurgäste zu Abschiede veranlaßt, da auch sie zahlreichen Schwierigkeiten durch die prozessierende und anwachsende aufstrebende tschechische Soldateska ausgesetzt waren. Die entstandenen Schäden und Ausfälle durch die Mobilisierung werden im sudetendeutschen Gebiet allein in den letzten 14 Tagen auf mehr als 50 Millionen Tschechen-Kronen geschätzt, eine Summe, die aber erheblich in niedrig gegriffen sein dürfte. Wie verlautet, beabsichtigen die Hotelbesitzer der großen Kurorte, einen Protestschreiben bei der tschechischen Regierung zu unterbreiten.

Von den vielen tausenden Grenzängern, die infolge des Niederganges der gesamten Wirtschaft im sudetendeutschen Gebiet seit zehn Jahren Arbeit im deutschen Grenzgebiet gefunden haben, ist ein sehr großer Prozentsatz auch weiterhin daran gehindert, der Arbeit in den reichsdeutschen Fabriken und Werken nachzugehen, weil die Behinderung des kleinen Grenzverkehrs und die durch die Grenzsperrungen erzwungenen ungeheuren Umwege es den Arbeitern unmöglich machen, zu ihren Arbeitsstätten zu gelangen. Der dadurch entfallende Lohnzusatz ist außerordentlich groß und zahlreiche sudetendeutsche Familien sind, da von tschechischer Seite Unterhaltungen nicht gezahlt werden, zum Hungern verurteilt. Auch eine ganze Reihe von Betrieben im sudetendeutschen Gebiet müssen Betriebs-einschränkungen vornehmen und Arbeiter entlassen, weil durch die Spernung der Eisenbahnen mit Truppentransporten und die Spernung zahlreicher Wege und Straßen die Zufuhr von Kohlen und Kohlenstoffen sehr schwierig geworden ist, und große Transporte ausgeschlossen sind. Eine weitere Folge davon ist die Inflationierung der Holzpreisen. Da die Arbeitslosigkeit im sudetendeutschen Gebiet an sich schon ein Vielfaches der im tschechischen Gebiet beträgt und das Elend in einer ganzen Reihe von sudetendeutschen Städten schon jetzt geradezu unbeschreiblich ist, hat es den Anschein, als ob von tschechischer Seite alles darauf angelegt wird, Hunger-Unruhen im sudetendeutschen Gebiet zu provozieren, um einen willkommenen Anlaß zum Eingreifen gegen die Sudetendeutschen durch die tschechische Soldateska zu erhalten, die weiterhin anwachsend und prozessierend auftritt und sich ohne jede Einschränkung wie im Frieden verhalten darf. In einer Reihe von Orten sind bereits Lebensmittelverknappungen eingetreten, weil die vorhande-

nen Lebensmittelbestände in erster Linie für das tschechische Militär in Anspruch genommen werden und erst in zweiter Linie die Bevölkerung versorgt wird.

Tschechisches Eingeständnis.

Eger, 1. Juni. Die amtliche tschechische Mitteilung über den neuen Zwischenfall im Gaisbach-Krämlingshofen in Eger schließt den vermeintlichen Tatbestand. Weiter heißt es in der amtlichen Mitteilung, daß der Feldwebel der Militärbehörde übergeben und in Haft gesetzt worden ist. Die Unterjüngung erklärte sich hauptsächlich auf die Verantwortlichkeit, die der vorgelegten Stellen des Feldwebels für dessen Aufenthalt in einer Gastwirtschaft zu 10 später Stunde trügen.

Sieg im dritten Wahlgang jücher.

839 Gemeinden geschlossen für Konrad Henlein.
Prag, 1. Juni. Bei der dritten Etappe der Gemeindevahlen in der Tschechoslowakei, die für den 12. Juni ausgeschrieben sind, werden, wie jetzt bekannt wird, in 839 sudetendeutschen Gemeinden die Wahlen entfallen, nachdem dort nur eine Kandidatenliste, die der Sudetendeutschen Partei, eingebracht wurde. Dabei stehen aus 32 sudetendeutschen Bezirken, in denen 442 Gemeinden wählen, Berichte aus.

Eine Reichsflagge von Tschechen beschlagnahmt

Mißhandlung eines Reichsdeutschen.

Prag, 2. Juni. (Letzte Funkenmeldung.) Im sudetendeutschen Gebiet ereigneten sich in letzter Zeit Übergriffe tschechischer Truppen, die sich sogar gegen reichsdeutsche Staatsbürger (!!) richteten. Unter anderem wurden die reichsdeutschen Staatsangehörigen Heinrich und Marie Exner, wohnhaft in Niederleutendorf 178, im Bezirk Seustenberg (Tschechoslowakei), am 29. Mai von Soldaten gezwungen, die Halbtrennflagge auszuliefern, die sie entsprechend der Regierungsmäßigkeit

Die Generalprobe.

Wenn man die militärischen Aktionen und Vorbereitungen gewisser europäischer Mächte in den letzten Wochen beobachtet, die hinsichtlich ihrer „Notwendigkeit“ durch die Medien verantwortlicher Minister und Militärs unterstrichen werden, so drängt sich einem nur zu leicht der Vergleich mit der Generalprobe zu einem großen Theater auf. Nur mit dem Unterschied, daß es im Wesen einer jeden Generalprobe liegt, sie erst unmittelbar vor der Premiere abzuhalten. Hier aber erleben wir die Generalprobe für ein gewisses Drama, an dem Millionen von Menschen die Mitwirkenden sind, ohne daß man gottlos weiß, ob und wann dieses grauenhafte Drama jemals vor der Weltgeschichte seinen Ablauf nimmt. Vielleicht wissen es die professionellen Kriegsheer, vielleicht die Weltumwälzler, vielleicht diejenigen, denen der Krieg eine Lebensnotwendigkeit bedeutet, um sich selbst die Tischen zu füllen.

Die tschechoslowakische Soldateska macht schon seit nahezu zwei Wochen Krieg in Frieden, und sie fühlt ihren Kampf schon so geschmolzen, daß sie glaubt, den Willen der Prager Regierung in jedem Falle inhibieren zu dürfen. Die Barricaden und Befestigungsanlagen entsprechen ganz und gar dem kriegerischen Zustande, und die wirtschaftlichen und moralischen Schäden sind eben nicht geringer, als wenn es bereits Krieg wäre.

Auch in England kommt man vor lauter Kriegsgeschrei nicht mehr zur Ruhe. Und wenn vor ungefähr zwei Monaten eine Generalprobe der „Niegenden Elefanten“, der Jellidollone, stattfand, so ist es jetzt die Ankündigung der allgemeinen englischen Wehrpflicht für den Kriegsfalle, die im Inneren und auch in der englischen Bevölkerung erheblichen Staub aufgewirbelt hat. Welche man aber für die Gemeinlichkeit der militärischen Maßnahmen Englands und Frankreichs nach ein deutlicheres Beispiel haben, so zeigt sich nun, daß Paris errotend den Spüren Londons folgt, hat es doch jedoch einen sportartigen Verteilungsplan für Paris fertiggestellt.

Es verlohnt sich, auf diesen Pariser Verteilungsplan mit ein paar Worten einzugehen: sicherlich wird man es keinem Staate vermehren können, rechtzeitige Vorbereitungen für einen perfekten Widerstand der Bevölkerung für den Kriegsfalle zu treffen. Auch Deutschland hat seine Luftschutzmaßnahmen abgeben, Volksgasmasken ausgegeben und Sammelräume eingerichtet. Frankreich aber hat ein Programm entworfen, wonach es möglich sein soll, innerhalb der ersten zehn Tage nach dem Ausbruch des Krieges anderthalb Millionen Menschen aus Paris abzutransportieren. Dies trotz der in Paris vorhandenen bombensicheren Unterflur, deren Zahl von der Pariser Polizei selbst mit 27 000 angegeben wird. In den Vorstädten soll sich ein System von Schützengraben befinden, das 1 200 000 Personen Schutz bieten soll. Und auch für London wird ein solcher „Kampfangsplan“, wie eine heutige Funkmeldung über eine Regierungserklärung in der Unterhausausrede besagt, vorbereitet. Es erhebt sich auch hier die Frage, an was für einen Krieg man denn in den westlichen Demokratien glaubt und ob nicht allenthalben wieder Kreise am Werke sind, die dem Krieg Vorjubel leisten, um selbst an seinen Vorbereitungen sich gehörig die Tischen zu füllen.

Wenn man in England und Frankreich bereits vor zwei Wochen davon publiziert, daß es England gemein sei, das den Krieg in der Tschechoslowakei verbietet habe, so scheint es jetzt so, als habe man sich in den Gedanken an einen Krieg so hineingelebt, daß man ihn unmittelbar vor der Tür glaubt. Wäcker, die einen Krieg nicht wollen und die wegen ihrer eigenen Handlungsmasse das Gewissen der Welt nicht zu fürchten brauchen, reden auch nicht unnötig vom Krieg. Nur Wäcker, deren politisches Spiel ein einseitiges und gefährliches ist für den europäischen Frieden ist, müssen befürchten, daß sie damit selbst zu Akteuren eines Krieges werden. Das Wort eines weltberühmten Mannes charakterisiert die ganze Situation in Europa so trefflich, wenn er neulich sagte: Die Welt sei von einer derzeitigen Kriegssphäre erfüllt, daß man sich wohlfühle, in Deutschland einen Haufen des Friedens zu finden, denn hier spreche kein Mensch vom Krieg, weil alle den Frieden wollten. Und hier gäbe es auch keine Generalproben, die nicht etwa eine Vorbereitung gegen den Krieg sind, sondern in ihrem Unerwartung die Atmosphäre immer mehr mit dem Geruch von Pulver und Blei vergrüben. Die Welt spricht gegenwärtig wieder von einer Weltmilitarisation. Könnte man ihr nicht begeben, wenn man die Mittel, die man für die sogenannten Generalproben investiert hat, einer besseren Sache würdig sein ließ?

am 1. Mai zusammen mit der tschechoslowakischen Staatsfahne an ihrem Hause gehißt hatten.
Aber dem Fall Exner wird noch ein zweiter Zwischenfall bekannt, der sich in Wehrlich-Schänberg ereignete. Ein deutscher Reichsangehöriger namens Josef Schep wurde auf dem Heimweg von tschechischen Soldaten angefallen, weil er weiße Strümpfe trug. Er wurde gefoltert, mit Füßen getreten und erhielt außerdem von einem Soldaten einen schweren Faustschlag ins Gesicht, wodurch ihm ein Zahn ausgebrochen wurde. Der Soldat wurde zwar von einem Polizeibeamten angeprochen, jedoch unbehelligt gelassen.

Kanva warnt Prag vor allzulühnen Spekulationen

Große außenpolitische Rede des ungarischen Außenministers.

Bekennnis zur Achse.

Budapest, 1. Juni. Der ungarische Außenminister K. Kanva entwickelte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zu Beginn der Verhandlungen über den Haushalt des Außenministeriums in einer großen programmatischen Rede die allgemeinen Richtlinien der ungarischen Außenpolitik und nahm hierbei eindeutig zu den aktuellen außenpolitischen Problemen der letzten Zeit Stellung.

Außenminister K. Kanva erinnerte eingangs an die Schöpfung des italienischen Imperiums, die Befestigung der Rheinlandkontrolle und die Wiedereinrichtung Österreichs mit dem Reich. Durch diese Taten sei die internationale Position Deutschlands und Italiens bedeutend gestärkt worden. Damit seien gleichzeitig die erbittertesten Feinde des Faschismus und des Nationalsozialismus immer mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Dies gelte in erster Linie für die Genfer Liga, die lange Jahre hindurch die Stütze der Aufrechterhaltung des Status quo und der hartnäckigsten Gegner der Forderungen der im Weltkriege besiegten Staaten war. „Ich sage offen“, so erklärte Außenminister K. Kanva, „daß wir unterdessen schon lange keine Positionen mehr in die Tätigkeit der Genfer Liga setzen. Wenn Ungarn dennoch member Mitglied dieser Einrichtung bleiben ließe, so geschähe dies deshalb, weil wir in Genf das Forum erblicken, vor dem Ungarn im Angesicht der öffentlichen Weltmeinung das traurige Schicksal der ungarischen Minderheit darlegen konnte.“

Der Außenminister wies dann darauf hin, daß Frankreich „ein anderer erster Verteidiger des in den Pariser Friedensverträgen geschaffenen europäischen Systems“, aus „allgemein bekannten Gründen“ nicht mehr imstande sei, seine frühere Rolle weiterzuspielden. Auch von den kleinen Entente-Staaten, die für die Aufrechterhaltung dieses Systems eintraten, sei allgemein bekannt, daß diese Staaten-Gruppe in den großen internationalen Fragen heute nicht mehr recht zusammenarbeiten vermag. Zusammenfassend sind also alle die Staaten und Institutionen, die sich ausschließlich im Dienste der französischen Politik fanden, geschwunden. Ihre Politik erfährt eine Modifizierung, die in erster Linie der Achse Berlin-Rom zugute kam.

Hinsichtlich Spaniens stellte K. Kanva angesichts der Erfolge Francos fest, daß die Politik der Achse Berlin-Rom „in den grundlegenden wichtigsten Fragen große Erfolge erzielt und fast gänzlich die Initiative in der europäischen Politik in die Hand genommen hat.“

Die von der Achse Rom-Berlin erzielten Erfolge hätten überall tiefen Eindruck gemacht und bei den einzelnen Staaten Reaktionen ausgelöst, die sich entsprechend der jeweiligen Lage ausdrückten. Die neutralen Staaten, die ohne Ausnahme in ihrem Glauben an Genf enttäuscht sind, streben die völlige Neutralität an.

Der Minister ging jetzt auf das französische-englische Verhältnis ein. Wenn England und Frankreich sich auch in allen Fragen nicht völlig einig seien, so seien sie doch schon aus rein geographischen Gründen aufeinander angewiesen.

Der Tschchoslowakei sei es nicht gelungen, mit ihren Nachbarn ein korrektes Verhältnis zu schaffen. Zwischen der Tschchoslowakei und ihren drei Nachbarstaaten sei die Lage gespannt. Jugoslawien dagegen habe an allen Grenzen eine friedliebende Atmosphäre geschaffen. Infolgedessen hätten sich die Beziehungen Ungarns zu Jugoslawien in den letzten beiden Jahren günstiger gestaltet als zu den anderen Staaten der Kleinen Entente. In Rumänien, das die Winderbeiträge ausschließlich als innenpolitisches Problem betrachte, sei die Zahl der ungarischen Minderheit am größten und ihr Schicksal am härtesten. Man könne aber über das Winderbeitragsproblem nicht mehr hinweggehen. Diese lägernde Haltung hat jetzt in der Tschchoslowakei eine Lage

geschaffen, die die Unruhezeit bedeutend gesteigert und eine ernste Krise heraufbeschworen hat, die den Bestand des ganzen europäischen Friedens gefährdet.

Außenminister K. Kanva wandte sich dann ausführlich der Tschchoslowakei zu. Die offizielle tschechische Politik habe die ungarische Frage hochmütig behandelt, sich nach einer Großmachtrolle geseht und sich blutwendig um die in Ungarn herrschende Stimmung gekümmert. Die tschechische Politik sei der Ansicht, daß die Unruhezeit vorteilhaft für die Spitzen der Tschechoslowakei sei, die sich ausschließlich auf die Rechte der Tschechoslowakei stütze, noch lange Zeit ausreichtverhalten sei. Wenn sich Ungarn auch nur in geringem Maße für die Tschchoslowakei drohend ausgetreten und habe wiederholt mit dem Reich gedroht. Die Heißhiebe der sehr heftigen tschechischen Agitation sei in erster Reihe Ungarn gewesen. In jeder gegen Ungarn gerichteten härteren Pressekampagne war die dröhnende Hand Prags zu finden. Trotzdem sei Ungarn im Vorjahr in die Verhandlungen — mit Unterdrückung seiner berechtigten Empörung — bereitwillig eingetreten. Als nun die Prager Regierung vor kurzem eine Teilmobilisierung anzuordnen für gut befand und diese nicht nur nach Deutschland hin, sondern auch auf die ungarische Grenze erstreckte, habe Ungarn dieses Vorgehen, das wohl kaum freundschaftlich genannt werden könne, mit Ruhe aufgenommen und alles vermeiden, was die Lage noch weiter verschärfen würde. Jedoch könne eine Annäherung zwischen den beiden Staaten heute nicht ausschließlich von Ungarn ausgehen. Die weitere Entwicklung hänge davon ab, ob sich die tschechoslowakische Regierung endlich zur Schaffung eines Statutes entschließe, durch das die in der Tschchoslowakei lebenden zahlreichen Nationalitäten bedroht werden. Es ist aber die Frage, ob sich die Prager Regierung nicht durch einen Einfluß gewisser Kreise zu allzu fernen politischen Spekulationen hinreißen läßt, die unter keinen Umständen der Sache des Friedens dienen könnten. Davon hänge eine dauerhafte Entspannung ab.

Kurze Umschau.

In den in den letzten Tagen in Berlin geführten Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer englischen Delegation sind der deutsch-englische Warenverkehr (unter Einbeziehung Österreichs) und die Frage finanzieller Verpflichtungen erörtert worden. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, insbesondere ist es noch nicht möglich gewesen, die Auffassungen der beiden Delegationen über die Behandlung der österreichischen Anleihe miteinander in Einklang zu bringen. Die Verhandlungen sind für die Pfingstfeiertage unterbrochen worden und sollen nach Pfingsten fortgesetzt werden. Die beiden Regierungen hoffen, daß es dann zu einer Einigung kommen wird.

Die in den letzten Tagen in Berlin geführten deutsch-norwegischen Verhandlungen über die Einbeziehung des österreichisch-norwegischen Wirtschaftsverkehrs in das System der deutsch-norwegischen Wirtschaftsverträge haben am 1. Juni zum Abschluß einer Vereinbarung geführt. Danach gelten vom 1. Juli 1938 an die Bestimmungen des deutsch-norwegischen Verrechnungsabkommens auch für Zahlungen aus dem Gebiet des früheren Bundesstaates Österreich nach Norwegen und umgekehrt.

Der letzte Offizier von Mars-la-Tour und älteste Offizier der alten Armee, Generalmajor a. D. von Kautschbach, ist am Mittwoch in Kollberg untermarck gestorben. Von Kautschbach war an seinem 90. Geburtstag am 28. Januar 1938 zum Führer durch die Verwaltung des Quartiers als Generalmajor ernannt worden.

Auf den Rückflug von Belgrad nahm das deutsche Verkehrsflugzeug am Mittwoch in Budapest eine Zwischenlandung vor, die Befragung von den ungarischen Militärbehörden herzu begünstigt wurde. Nach einer Befragung der Sechenswürdigkeiten der Stadt setzte das Verkehrsflugzeug seinen Flug nach Wien fort.

Auf Einladung des Reichsfliegeroberführers H-Gruppenführer General Reinhard trat am Dienstagabend der österreichische Fliegerführer Kraus in Berlin ein.

Die drei Internationalen als Verbündete Prags

Eine polnische Stimme.

Warschau, 2. Juni. (Zusammenfassung.) Auf die von der Haltung Polens sehr verschiedene Haltung Frankreichs in der tschechoslowakischen Frage geht ein Aufsatz der „Gazeta Polska“ aus der Feder ihres Pariser Vertreters ausführlich ein.

Die Anteilnahme, deren sich die Tschchoslowakei in Frankreich erfreue, erzeuge sich aus der engen freimaurerischen Verbundenheit der beiden Länder. Die französische Freimaurerei, die bekanntlich ihre Einflüsse im Parlament, in der Presse und in Finanzkreisen habe, fühle Prag als das freimaurerische Paradies. In Frankreich sei man davon überzeugt, daß in der Tschchoslowakei alle Persönlichkeiten der Regierung, vom Staatspräsidenten angefangen bis zu den Polizeibeamten, Freimaurerlogen angehörten, die enge Beziehungen zu den entsprechenden Organisationen pflegten, die in Frankreich hinter den Kulissen tätig seien.

Zu den weiteren Verbündeten der Tschchoslowakei in Frankreich gehörten seit dem Tage der Unterzeichnung des tschechoslowakischen Paktes die Kommunisten. Die tschechoslowakische Frage als ein geeigneter Stoff für die Propaganda der Freimaurerei und der kommunistischen Propaganda werde von beiden Seiten der französischen Kommunisten in Ausdrücken hoher Anerkennung außer von der Komplexion von der Tschchoslowakei als dem treuesten und loyalsten Bundesgenossen Frankreichs gesprochen.

Als dritter Bundesgenosse der Tschchoslowakei seien noch die Juden zu nennen, die aus Haß zum Kriege gehen, der für diese Kategorie von Agitatoren ein „ausgezeichnetes Verfertigungsmittel“ wäre.

Dieser von den drei Internationalen, der Freimaurerei, der Kommunisten und dem Judentum geplante Feldzug halte sich nicht nur in Frankreich, sondern auch in den aufgeschlossenen Franzosen immer härtere Vorbehalte hervor. Sie machten der Tschchoslowakei vor allem drei Vorwürfe: Erstens, daß sie mehr als 10 Jahre lang einen destruktiven Einfluß in der Genfer Liga ausgeübt habe, indem sie immer mit internationalen doktrinären Parolen arbeite, die jede ehrliche europäische Verständigung unmöglich gemacht hätten; zweitens, die Tschchoslowakei sei in ihrer Annäherungspolitik an die Sowjetunion noch weiter gegangen als Frankreich. Dadurch habe sie in Europa die häßliche Gestalt einer Komintern für Europa geschaffen und rufe so eine immer härtere Intervention herauf; drittens, die Tschchoslowakei habe durch ihren blinden Haß den (bekanntlich nur) Slawisierung neigenden — die Schriftleitung) Habsburgern gegenüber, den Anschlag herbeigeführt.

Paris wird für den Königsbesuch „gefäubert“

Paris, 1. Juni. Die Pariser Kriminalpolizei führt zur Zeit im Hinblick auf den für Ende Juni vorgesehenen Besuch des englischen Königs in Paris eine große „gefäuberte“ Säuberung der französischen Hauptstadt vor. In der vergangenen Nacht wurden in acht Stadtbezirken in 30 über beleuchteten Hotels und Vergnügungstätten Razzien durchgeführt. Bei diesem „Razzien“ blieben in den Räumern der Polizei 1300 Personen hängen, von denen 140 in das Gebäude der Sicherheitspolizei gebracht wurden. 41 Beschäftigten wurden aufrechterhalten; darunter befanden sich 33 Kommunisten, 4 andere. Ein weiterer Teil der Razzien wurde in den öffentlichen Plätzen durchgeführt. In diesen Plätzen wurden 300 Personen festgenommen, darunter 100 Kommunisten. Ein weiterer Teil der Razzien wurde in den öffentlichen Plätzen durchgeführt. In diesen Plätzen wurden 300 Personen festgenommen, darunter 100 Kommunisten.

Schikanierung eines deutschen Pressevertreters.

Dr. Weithaas in seinem Hotel festgehalten.

Berlin, 1. Juni. Die neue Skizze der tschechischen Soldaten in Eger, deren Opfer zwei tschechische deutsche wurden, hat ein Radiojubiläum, das sowohl für das schlechte Gewissen Prags wie für die tschechischen Willkürmethoden kennzeichnend ist.

Der reichsdeutsche Journalist Dr. Weithaas, der sich seit einigen Tagen als Sonderberichterstatter des Gaugerates von Helsen-Hallen, „Frankfurter Volksblatt“, in der Tschchoslowakei aufhält, war am Mittwochmorgen in Eger Zeuge des tschechischen Verbehrens in dem Gebäude „Kramlinschloß“. Er wurde nach der Polizei lange und eingehend verhört und an der Ausübung seiner Tätigkeit bis an der Fortsetzung seiner Reise bis zum Mittwochmittag verhindert und bis zu dieser Zeit in seinem Hotel von der Polizei bewacht. Erst am späten Mittwochmorgen durfte Dr. Weithaas das Hotel verlassen.

Charakteristisch für die tschechischen Methoden ist noch folgendes: Nachdem die Tschechen auf eine derartige, gleichermäßen provozierende wie plumpe Weise verurteilt hatten, durch Behinderung von Augenzeugen des neuen tschechischen Gewalts von Eger eine wahrheitsgemäße Berichterstattung zu unterbinden, geben sie am Abend des gleichen Tages da sich die Nachricht von der Schreckenstat inzwischen doch in die Welt verbreitet hatte — die Meldung aus, daß der Kommandant des Bataillons, dem der schuldige tschechische Feldwebel angehört, nach einem anderen Ort verlegt worden sei. Mit dieser Maßnahme geben die Tschechen zwar weitgehend die Schuld des feigen Schützen zu, wollen aber zugleich vor der Welt wohl den Anschein erwecken, als seien die tschechischen Behörden um die Abstellung der häßlichen Ausschreitungen bemüht.

Demgegenüber muß mit allem Nachdruck festgestellt werden, daß all diese unehrenhaften Verhältnisse lediglich in den von Prags ihre Wurzeln haben. Maßnahmen, die zwingend für die einzelnen tschechischen Soldaten in einem erregten, kriegsmüden Gemütszustand verstanden, der durch die Aufrechterhaltung des riesigen militärischen Machtgebots immer wieder neue Nahrung findet.

Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß im Gegensatz dazu auf Seiten der Subjektivität Disziplin und Selbstbeherrschung gemahnt werden, was auch von aller Welt anerkannt werden muß. Auch dieser letzte Zwischenfall im Egerer Soldaten zeigt eindeutig diesen großen Kontrast: Subjektivität einmüde ihren friedlich belagerten und jeden sich plötzlich einem randalisierenden und häßlich provo-

zierenden Soldaten gegenüber, der blindwütig um sich schlägt und den Willen, der beruhigend eingreifen will, ebenfalls angreift. Die tschechischen Soldaten geben sich, wie wir mehrere Zwischenfälle zu vermeiden, zum, und im gleichen Augenblick sinken zwei deutsche Männer, von den Augen dieses tschechischen Verbrechens getroffen, zu Boden...

Unglaubliche Behandlung einer Engländerin.

Fünf Stunden durchsucht und völlig ausgezogen

London, 1. Juni. Wie der „Daily Express“ aus Karlsbad berichtet, ist die Engländerin Miss Kitford aus einer Autofahrt von Prag nach Karlsbad von tschechischen Behörden angehalten und in einer Weise behandelt worden, die ein bezeichnendes Licht auf die jetzigen unheimlichen Zustände in der Tschchoslowakei wirft.

Miss Kitford befand sich in Begleitung von zwei Journalisten in einem Kraftwagen auf der Fahrt von Prag nach Karlsbad. Plötzlich wurde ihr Wagen bei einer militärischen Straßenperre angehalten und ein General befahl nach kurzer Unterredung, daß sich der Kraftwagen nach der nächsten Polizeistation zu begeben habe. Dort wurden die Insassen fünf Stunden lang durchsucht. Miss Kitford wurde gezwungen, sich in Anwesenheit eines weiblichen Polizisten vollständig auszuziehen. Briefe und ein Tagebuch, die Miss Kitford bei sich trug, wurden beschlagnahmt. Ferner wurden die Autoreifen abgenommen und die Felgen des Wagens ausgehauen.

Miss Kitford hat gegen die fanatische Behandlung, die ihr auf der tschechischen Polizeistation widerfahren ist, beim nächsten englischen Konsulat scharfen Protest eingelegt.

Die Meldung des englischen Blattes hat, wie zu erwarten war, das Tschchoslowakische Pressebild mit einem „Dementi“ auf den Plan gerufen, das wie üblich alles andere als eine wirkliche Entkräftigung der in dem englischen Blatt geschilderten ungewöhnlichen Begebenheiten darstellt.

Genau nach der gleichen Methode wie sie bei der Skizze von Eger angewandt wurde, wird zunächst nur ein Teil des

Vorfalles, nämlich die Durchsuchung des Kraftwagens, angegeben. Weiter wird die „erschreckliche“ Tatsache bekenntgegeben, daß in dem Wagen ein mit einer Inzucht versehenes Messer — offenbar ein Geschenk — ferner Photoparatte sowie geistliche Schriften und Bilder, die sich nur allem mit den Nationalitätenverhältnissen in der Tschchoslowakei befaßen, gefunden worden seien. Die Tatsache dieser Hände wird dabei so dargestellt, als ob es ein Verbrechen ist, wenn ein Ausländer, der sich über die Verhältnisse in der Tschchoslowakei unterrichtet will, derartige Schriftenmaterial mit sich führt. Es ist in letzter Zeit viel von der Entsendung englischer Beobachter nach der Tschchoslowakei gesprochen worden. Sollte es dazu kommen, so wird man sich in London darüber klar sein müssen, daß diese Beobachter bei den augenblicklich in der Tschchoslowakei herrschenden Zuständen jederzeit mit ähnlichen Unannehmlichkeiten und Behinderungen rechnen müssen.

Verantwortlich für den polnischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tschechischen Text: Heinrich Karl Kany; für den deutschen Text: Heinrich Karl Kany; für den englischen Text: Heinrich Karl Kany; für den französischen Text: Heinrich Karl Kany; für den italienischen Text: Heinrich Karl Kany; für den spanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den portugiesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den griechischen Text: Heinrich Karl Kany; für den russischen Text: Heinrich Karl Kany; für den japanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den chinesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den kanadischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mexikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den karibischen Text: Heinrich Karl Kany; für den europäischen Text: Heinrich Karl Kany; für den afrikanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den asiatischen Text: Heinrich Karl Kany; für den ozeanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den polynesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den melanesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den mikronesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den pazifischen Text: Heinrich Karl Kany; für den atlantischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indischen Text: Heinrich Karl Kany; für den arabischen Text: Heinrich Karl Kany; für den persischen Text: Heinrich Karl Kany; für den tibetischen Text: Heinrich Karl Kany; für den vietnamesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den indonesischen Text: Heinrich Karl Kany; für den malayischen Text: Heinrich Karl Kany; für den philippinischen Text: Heinrich Karl Kany; für den taiwanischen Text: Heinrich Karl Kany; für den hawaiischen Text: Heinrich Karl Kany; für den amerikanischen Text: Heinrich Karl

Auf 13 Bögen 63 Meter hoch über das Lahntal.

Der Brückenbau der Reichsautobahn bei Limburg.

Das größte Bauwerk der Reichsautobahn im unteren Gau wird bekanntlich die Zahnbrücke bei Limburg sein. Mit einer Gesamtlänge von 524 Metern überspannt sie das gesamte Lahntal. Rund 63 Meter über der Lahnzone werden verkehrsfähig bereits in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres die Autos über diese Brücke fahren.

Ursprünglich war ein Bau geplant, der in einem einzigen gewaltig weiten Bogen das gesamte Tal überbrücken sollte. Aber dieses Bauwerk wäre für die Romantik des Tales, den Charakter des Stadtbildes, vor allem aber den Dom und das Schloss, die das Tal beherrschen, zu wenig geworden. Eine solche Brücke als Konzentration modernster Technik hätte sich nicht mit dem übrigen Charakter dieser Lahnpartie vertragen, umiomehr, als eine solch mächtige Brücke nur in Eisenkonstruktion hätte errichtet werden können. Da die Bauten der Reichsautobahn sich orientiert in die Landschaft einfügen sollen, hat man dieses Konstruktionsverfahren fähige Projekte aufgegeben und nach einer funktionsfähigen Idee von Professor Bonatz einen Entwurf vertrieht, der das Tal in 13 Bögen überspannt. Jeder Bogen hat eine Spannweite von 34 Metern. 13 Pfeiler müssen errichtet werden; die mittleren 5, die von der Zone des Tales auf Höhe führen, sind jetzt bis zu den Kankeln fertiggestellt. Zwei davon stehen in der Lahn selbst, drei weitere Pfeiler sind auf dem rechten Ufer errichtet. Sie konnten alle auf dem Lahnflüßchen, alle auf felsiger Fundamente.

Erhebliche Schwierigkeiten als der Bau der fertiggestellten Pfeiler machen die Pfeiler, die an den Geraden errichtet werden müssen. Der ist immer Lehmboden, der leicht nachrückt. Der Transport der Baumaterialien erfolgt mit einer eigenen Bahn, die an die Baustelle verlegt wurde. Für die Befestigung werden insgesamt etwa 17 000 Kubikmeter Granit- und Basaltsteine verwendet, die aus dem Westerwald kommen. In Stampfbeton werden rund 70 000 Kubikmeter gebraucht. Unterhalb der Bodmaße sind die Pfeiler aus Granit und Kalkmarmor. Auch im Laufe dieses Jahres sollen die mittleren sieben Bögen der Brücke fertiggestellt sein.

Gegenwärtig sind die Zimmerleute dabei, die Verankerung für die Pfeilerbauten herzustellen. Bereits in den nächsten Tagen werden diese Verankerungen hergestellt werden. Sie füllen nur die halbe Tiefe der Pfeiler aus, und werden dann, wenn die eine Hälfte der Pfeiler ausbetoniert ist, auf die andere Hälfte des Pfeilers verladen. Für die Durchführung der Arbeiten werden schwimmende Gerüste gebaut. Bei der nicht allseitigen Höhe, die die Brücke bekommen wird, waren die Arbeiten mit dem gewöhnlichen Turmdrehkran nicht zu schaffen; es mußte vielmehr 80 Meter

über der Lahnzone ein Kabelkran, mit einer Länge von 426 Metern, errichtet werden, der die Baumaterialien in die Höhe schafft.

Weiteres Teilstück der Autobahn in Oberhessen eröffnet.

In nördlicher Fortsetzung der Reichsautobahntrasse Frankfurt a. M. - Gießen wurde am Mittwochvormittag ein weiteres, etwa 4 Kilometer langes Teilstück der Reichsautobahn in Oberhessen dem öffentlichen Verkehr übergeben. Es handelt sich um die Teilstrecke Steinbach - Oppenrod, durch deren Inbetriebnahme die

Kraftfahrer unmittelbar, also ohne Umweg über Gießen, den Anschluß an die große Landstraße 49 Gießen - Grimbach - Alsdorf in nördlicher Richtung herstellen können. Die Reichsautobahn kann bei Oppenrod in beiden Fahrtrichtungen mit fast unmittelbarem Anschluß an die Landstraße 49 verlassen bzw. erreicht werden. Dieser Anschluß, der beim Durchgangsverkehr von Süd nach Nord und umgekehrt das Anfahren der Stadt Gießen künftig überflüssig macht, bedeutet für den Kraftfahrer einen Wegesparnis von rund 20 Kilometern. In dieser Richtung an die Reichstraße 49, die bis zur Errichtung der Reichsautobahn eine feste Verkehrsabzweigung von der Autobahn über die Landstraße und umgekehrt geblieben ist, liegt die besondere Bedeutung der Errichtung dieses Teilstückes. An Kreuzungen wurden auf diesem Teilstück vier Brücken und fünf Straßenbrücken errichtet.

Wie die GPU. den Ukrainer Konowalez jagte.

Enthüllungen der Schweizer Blätter.

Genf, 1. Juni. Der in Rotterdam von einem GPU-Agenten ermordete ukrainische Nationalistenführer Konowalez ist in Genf kein Unbekannter. Die Zeitungen erzählten daran, daß er mehrere Jahre hier wohnte und schon damals von GPU-Agenten verfolgt wurde. Im Juni 1936 verdrückten sich die Kadrinisten über einen Attentatsplan gegen ihn, so daß die nationale Sicherheitspolizei ihn unter besondere Bewachung stellen mußte.

Es wurde wenig später auch ein junger Raabländer verhaftet, der den Auftrag hatte, das Kommen und Gehen des Ukrainers zu überwachen und photographische Aufnahmen zu machen. Seine Auftraggeber waren zwei Sowjetagenten, die einige Tage später ebenfalls verhaftet wurden. Sie waren im Besitz falscher Pässe, die auf die Namen Karl Peter Nordmann aus Polen und Josef Strann aus Österreich lauteten.

Dem Genfer Untersuchungsrichter kam es im Einver-

nehmen mit den Behörden weniger auf die Durchführung eines Prozesses, als auf das schnelle Verschwinden der beiden Agenten. Deshalb wurden sie gegen eine Kaution von je 10 000 Franken auf freien Fuß gesetzt. Man hatte sich nicht in der Erwartung getäußt, daß diese Summe eines weiteren zur Verfügung stehen würde. Sie wurde von dem Reichsbevollmächtigten beim kriegsigen Volkswirtschaftsminister Dicker sofort hinterlegt und die beiden verschwand aus der Schweiz. Dicker teilte dem dem hinterlegten Betrag für seine Bemühungen 4000 Franken ein, während der Rest der Staatskasse zufiel.

Ende 1936 wurde Konowalez von dem damaligen Polizeichef Ricolet aus dem Kanton Genf ausgewiesen. Im Sommer 1937 ließ er sich in Rotterdam nieder, wohin die GPU-Agenten ihm zweifellos gefolgt sind. Die Zeitungen sprechen die Vermutung aus, daß der Name Walluch, unter dem die holländische Polizei den Räuber jagt, einer der zahlreichen Decknamen der Tschekisten Nordmann und Strann ist.

Bormarsch an der Teruel- und Castellon-Front.

Der nationalspanische Heeresbericht.

Salamanca, 2. Juni. (Funkmeldung.) Der nationalspanische Heeresbericht vom Mittwoch teilt u. a. mit, daß an der katalanischen Front im Abschnitt Sert neuerliche bolschewistische Angriffe abgewiesen wurden. An der Castellon-Front drängen die Truppen des Generals Miranda in einer Frontbreite von 16 Kilometer durch-

schnittlich um drei Kilometer vor. Im Abschnitt Alcobacer eroberten die Nationaltruppen die Dörferhellen Montero und Erisol sowie das Bergmassiv Villarico. Der Heeresbericht teilt ferner mit, daß General Franco die Front zwischen Teruel und der Küste befestigte und sich mit großer Aufmerksamkeit über die Eroberung der letzten Division ausstrahlte.

Nur militärische Objekte bombardiert.

Salamanca, 2. Juni. (Funkmeldung.) Der nationale Sender gab über die Luftangriffe der nationalen Flieger in den letzten Tagen eine Erklärung ab, demzufolge die Angriffe sowjetspanische Häfen zum Ziele hatten. Durch Bombenangriffe seien mehrere Schiffe in Brand gesetzt und Explosionen in einem Petroleumlager hervorgerufen worden. Die Sowjetflieger hätten dann diese Katastrophen zu einem neuen Fliegerbau benutzt, indem sie behaupteten, die nationalen Flieger hätten offene Städte angegriffen.

Dieser sei falsch, daß die Sowjetflieger mit ihrem harten Schiffsverfehr, der fast ausschließlich die Behinderung von Kriegsmaterial bezog, unzulässig militärische Ziele seien. Der Sender in Salamanca erinnerte in diesem Zusammenhang an die bekannten Greuelberichte anlässlich der Bombardierung des damals noch sowjetspanischen Hafens von Gijon. Auch damals hätten die bolschewistischen Flieger die Lüge verbreitet, daß der nationale Luftangriff unzählige Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert habe. Nach der Einnahme der Stadt, die einen Tag später erfolgt sei, habe man aber feststellen können, daß es unter der Zivilbevölkerung nicht ein einziges Opfer gegeben habe.

Seit Beginn der Kämpfe hätten die nationalen Flieger ausschließlich militärische Ziele angegriffen. Wenn dabei — was immerhin möglich gemeint wäre — eine ungenau gezogene Bombe auf ein ziviles Gebäude in unmittelbarer Nähe des militärischen Zieles gefallen sei, so könne dies keineswegs den nationalen Fliegern zur Last gesetzt werden, weil für diesen Zwischenfall die bolschewistischen Behörden verantwortlich gemacht werden müßten, die es verabsäumt hätten, diese Gebäude von der Zivilbevölkerung räumen zu lassen.



Fünf mächtige Pfeiler der Reichsautobahnbrücke über die Lahn sind bereits fertiggestellt. (D.N.B., Aufn. v. A. Kern.)

unmittelbar verständlich. Daran hatte auch die sehr fein ausmalende Dreherbestellung ihren bedeutenden Anteil. Noch wirkungsvoller konnte die Sängerin ihren Belcanto in der Arie der Smeralda aus Alcazaris' Oper „Der Baumweiser“ auswerten. Langanhaltender Beifall zeugte davon, welchen Genuß die Hörer ausgetastet hatten.

Nach dem Anflug ins Unbekannte fühlte sich die Phantastik des Hörers beim Aufstehen in italienischer Musik fast wie jubauig, zumal hier einige wohldefinierte Werte auf dem Programm standen: zwei Arien und eine Duettarie von Verdi. Man wünschte sich nur, eine so großartige, auf alle künftigen Einzelschritte verzichtende Darstellung der ersten Aida-Arie und der Friedens-Arie der Zennore aus der „Macht des Schicksals“ einmal auf der Bühne zu erleben, wie Tada Turlitt sie auf dem Podium vermittelte. Von italienischen Zeugnissen ließ Vogt Francesco Malipiero und Ermanno Wolf Ferreri zu Wort kommen, denen mit dem geistreich gemachten, langweiligen, merkwürdigerweise oft deutlich an Bröckchenwendungen erinnernden Diverbimento op. 20, dessen Erklärungen wie unangenehm erleben, jenseit mit keinem in Deutschland bislang noch nicht bekannten „Omaggio a Verdis“ (Denkmal) zu diesem Werk, gleichsam einer dreifachen Langfassung, hat Malipiero dem musikalischen Nachlass des großen Claudio Monteverdi entnommen. Er ist dabei mit viel Takt und Feingefühl für die klangliche und rhythmische Eigenart des nun bald zweihundert Jahre toten Meisters verfahren, mit dessen Stil er, der Herausgeber der wissenschaftlichen Monteverdi-Gesamtausgabe, verträglich sein mag wie kaum ein anderer, aber er hat dabei doch des was nicht unermessliche Mittel die Verbindung recht fertigen. Möglich freilich, daß Malipiero bei dieser „Guldigung“ an die „Macht des Schicksals“ ein tänzerische Darstellung gedacht hat. Das Werk stellt ungewöhnliche Anforderungen an die rhythmische Sicherheit und klangliche Genauigkeit des Sängers und hat Vogt wohl besonders sorgfältige Vorarbeit gefordert, die den „Macht des Schicksals“ die Duettarie von Verdis, „Macht des Schicksals“, die die Hörer zu lebhaftesten Reaktionen für Vogt und seine Helfer dinst.

Dr. Wolfgang Stephan.

Aus Kunst und Leben.

* Stadtkonzerthaus Mainz. Kurz vor Schluss der Spielzeit brachte die hiesige Intendantin des Stadttheaters eine Reinszenierung von Eduard Schönerers „Julius“ in der Bearbeitung von Richard Wagner. Dieses Musikdrama, das nach den Bemühungen der Intendantin Maria Theresia, der Intendantin der unglücklichen Marie Antoinette, einer Schülerin des Meisters, in Paris 1774 uraufgeführt wurde, ist von ungleicher musikalischer Bedeutung. Sie fand ihren Ausdruck in dem berühmten Streich der Gladiatoren und Vicentines, also der neuen Richtung und der alten italienischen Oper, die auf den Zeit keine Rücksicht nahm und sich lediglich aus Resignation und Arien mit halbbedrückten Koloraturen zusammensetzte. Wagner erkannte die Bedeutung des Werkes, das seine eigenen Reformideen vorgezeichnet und rettete es durch eine Neubearbeitung, die allerdings mangelhaft, bei einem solchen Genre verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zennoren-Duettarie, das ganze Drama vorweg. Sie beginnt mit der Klage des Agamemnon, der vor dem armenen, von Diana geforderten Opfer der eigenen Tochter zurücktritt, die Seelenqual des Agamemnon, die einen solchen Genie verzeihliche Gewalttätigkeiten, Striche und Zuläufe im Lohengrin aufweist. Immerhin ist die Bearbeitung die weitaus beste, und man tut recht, wenn man sie den besten Aufführungen zugrunde legt. Die Duettarie, die unmittelbar in die Szene überleitet, ist eines der größten Meisterwerke aller Zeiten. Sie nimmt ähnlich der Beechenden Zenn

Wiesbadener Nachrichten.

Sommerliche Moden.

Eine Schau der Modzentrale des Damenschneiderhandwerks.

Die alljährlich im Kurgarten stattfindende Sommermodenschau wurde in diesem Jahre von der Modzentrale des Reichsinnungsverbandes des Damenschneiderhandwerks durchgeführt. Es ist eine Zusammenstellung von Arbeiten, die bereits in einer Reihe deutscher Städte und Bäder gezeigt wurden. In sehr starkem Maße hatte bisher Paris eine Vormachtstellung auf dem Gebiete der Mode. Seitdem, diese Vormachtstellung

Aus dem Beifall des recht zahlreich erschienenen Publikums zu schließen, waren alle Erwartungen, die man für die Veranstaltung gehabt hatte, reichlich erfüllt. Clemens Wilhelmrad vom Reibens-Theater sagte in bekannt charmanter Weise die sich flott abwickelnde Schau an, deren rund 60 Modelle von 5 Vorführdamen gewandt getragen wurden. Man sah zu Beginn reizende Strandbäuser und Strandkomplets, die in jezt zu Beginn der Saisonzeit und der Reiseszeit besonders interessieren. Der Vorführung von Damenanzügen schloßen sich die Vormittagskomplets und Vormittagskleider, sowie Kostüme für die früheren Tage an. Was man zum Nachmittag trägt, zeigte die Modzentrale in

Handwerkliches Modeschaffen.



Auf der Kurhausterrasse zeigte die Modzentrale des Reichsinnungsverbandes des Damenschneiderhandwerks an 60 Modellen die neuesten Modeschöpfungen des Sommers 1933. (Foto: Eipert - R.)

zu brechen, sind in Deutschland verschiedentlich aufgenommen. In der Kriegszeit hat man einmal geglaubt, man könne eine heimische deutsche Mode schaffen, die hundertprozentig für die deutsche Frau geeignet ist. Es ist allerdings zu beachten, daß Mode etwas Internationales ist; sie ist auch nicht das Produkt des Willens und der Kunst bestimmter Fabrikanten, Händler usw., sondern sie knüpft sehr oft an wichtige Ereignisse an, um sie und ihre Bedeutung auf die Gestaltung der Mode zu übertragen.

Am deutschen Modeschaffen zu einem wesentlichen Teil beteiligt ist das Damenschneiderhandwerk. Wie es schafft und gestaltet, das zeigte die Schau am Mittwochmorgen. Der Kurgarten war wieder der schöne Rahmen für die Veranstaltung. Sogar der Wettergott hatte ein Einsehen; wenn es auch manchmal bedenklich am Himmel auslief, so verjagte er uns doch mit leichten Überwachen und gegen Schluß der Veranstaltung kam sogar die Sonne noch zum Durchbruch, ohne die ja all die gesessenen reisenden Modenschöpfer nicht die rechte Wirkung haben.

Form von eleganten Komplets und Kleidern, bei denen vor allem bunte Kleider mit einfarbigen Mänteln den Vorrang haben. Und dann als Krönung der Schau waren die Abendkleider zu würdigen, die für sommerliche Abenddiner gedacht einen Hauch von Chiffon, Spitze und Organza präsentieren.

Die zu den Kostümen und Kleidern zugehörigen Hüte waren aus den Ateliers Wiesbadener Firmen zur Verfügung gestellt und fanden, wie die Modelle, ebenfalls die Bewunderung der interessiert die Vorführung verfolgenden Damen.

— Neue Glaswerkzeugkiste. Auf der Wilhelmstraße vor dem Verkehrsausschuss wurde die zweite Verkehrssäule, die ganz mit Glasheben ausgestattet ist, errichtet. Diese neuartige Kennzeichnung der Omnibushaltestellen ist unbedingt zu begrüßen.

Auf Sonnenschein folgt Regen.

folgt auf Regen Sonnenschein?

Der Wettergott scheint es in diesem Jahre nicht gut mit uns zu meinen, aber ich bin mir keiner Schuld bewußt. Es hat am ersten Montag ebenso geregnet wie am letzten, das dem Hypochonder Anlaß gibt zu behaupten, der Mai sei in diesem Jahr so wieder einmal total überregnet. Man muß diesem Satz so recht auf der Zunge vergehen lassen, um zu spüren, daß er, der ihn vom Stapel ließ, mit entrüsteter Handbewegung und schief zum grauen Himmel emporgedrehten Kopf, ein unzufriedener Mensch ist, der alles Lebende am liebsten schwärzen möchte. Der Mai ist gar nicht überregnet. Im Gegenteil, er hat uns sehr schöne, feinen Regen gebracht, aber immerhin einige, die waren sonnig und lieblich und befeuchteten die Blätter. Und ich behaupte, diese Tage waren besonders schön, weil sie so selten waren. Aber einem jeden von ihnen lag der Schimmer des Einmaligen und Außerordentlichen, nun, Hand aufs Herz, waren wir dem Mai dankbar dafür?

Nein, wir könnten, gestern noch so kühl, heute sooo heiß, und es war ja — zugegeben — an dem Stöhnen schon etwas Wahres dran. Aber war es richtig? Wichtig war es nicht. Es hat gewiß weiche unter uns gegeben, die diese Tage hingekommen haben wie ein Geschenk. Sie haben sich lächelnd den Schweiß von der Stirn gepußt und gemeint, na, die Sonne meint es heut mal wieder gut, aber schließlich, es ist ja Mai, einmal muß es doch Sommer werden.

Und nun haben wir die Beldserung. Gestern strahlte die Sonne und ließ endlich die neuen Sommerkleider, frisch ausgehügelt, der ganze Stolz ihrer Besitzer, zur Geltung kommen, gestern kam eine jener weichen schweißerschnellen Sommermäntel, die gleichsam dazu da zu sein scheinen, uns mit der Hitze des nächsten Tages zu verschonen, uns milde zu stimmen, wenn wir schließlich können — aber heute regnet es. Der Himmel sprengt nicht nur die Straßen nah und macht mit einem schillernden Spritzer die Spitzen der Blätter frisch, nein, er öffnet seine Schleusen und begrüßt uns mit seiner Silber vor den Fenstern vorbeirinnenden Melodie. Das Konzert der Vögel kann er nicht stören, die Äste, scheint es, im Trocknen, den Haub, der heute noch lauter kräht als sonst, kann er gewiß auch nicht erreichen; aber uns hat der Regen die gute Laune gründlich verdorben.

Doch hat er das wirklich? — Haben wir schon einmal dem Regen so recht erlaubt, seiner stillen sinnigen Musik? — Hat er nicht vielleicht doch auch seine Berechtigung? Hat er nicht die Eigenschaft, daß die schönen Tage, die ihm doch — zuweilen — sprichwörtlich folgen, noch ganz besonderer Schönheit sind, daß sie die Luft wie gläsern erscheinen lassen und gleichsam wie gemächlich, daß der Wind ins Land, den wir vielleicht auf unserm Blingblingausflug tun werden, von einer ganz besonderen Klarheit sein wird? — Doch der Hypochonder sagt: „Ja, Blingbling, paffen Sie auf, da regnet es bestimmt.“ — Aber der Hypochonder ist nicht maßgebend, er ist wie ein Landstreicher, der immer auf der untersten Stufe der Leiter sitzt. —md.

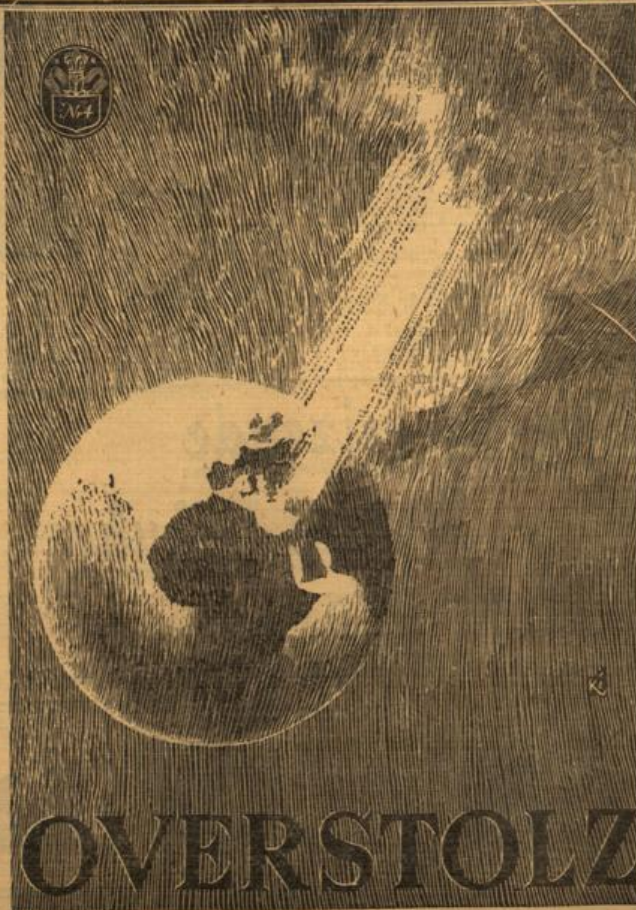
Wer den Willen zum Leben hat, beschafft für sich und seine Familie die Volksgasmot.

1 9 2 8

SONNE AUF MAZEDONIEN

so lautete vor 10 Jahren das Merkwort, mit dem Haus Neuerburg für OVERSTOLZ und OVERSTOLZ für den Mazedonen-Tabak warb. Das Wort wurde bald ebenso ein Begriff wie die Zigarette selbst; es machte OVERSTOLZ zur meistgerauchten Marke in allen Preisklassen und leitete den Siegeszug des mazedonischen Mischungstyps ein, der von nun an in Deutschland von Jahr zu Jahr wachsende Anerkennung fand.

echt mazedonisch 12



1 9 3 8

Heute darf OVERSTOLZ dreierlei für sich in Anspruch nehmen:

- ① Sie hat ihre bewährte Mazedonen-Qualität behalten; noch immer bilden die Bergtabake aus Mazedonien die Grundlage der OVERSTOLZ-Mischung.
- ② Sie ist fugendicht verpackt, sodass die Zigarette vor Aromaverlusten bewahrt bleibt.
- ③ Trotzdem kostet sie weniger als früher, denn man bekommt jetzt für fünfzig Pfennig nicht 10, sondern 12 Zigaretten.

50 PF. fugendicht verpackt

Eltern, schüdt eure Jugend auf Fahrt!

Zur Werbung für die Fahrt- und Lageraktion der SA im Sommer 1933 veranlaßte das Reichsamt...

Die Beamtungen des Deutschen Jungvolks und der Hitlerjugend haben ihren eigenen Zukunft. Sie sind vom Geist erfüllt...

Die Pfingstfeiertage stehen dicht vor der Tür!

Was ist bis dahin nicht noch alles zu besorgen!

Sparen Sie sich unnötige Wege - stellen Sie ihr Kaufprogramm schon zuhause auf...

Der Ausrüstetel der Hausfrau.

Gemüse- und Obstmarktbericht vom 31. Mai.

Erzeuger-(Verfeinerungs-)Preise. Anfuhr gut. Nachfrage gut. Spitzkraut (1/2 kg) 8-11, Wirsing, junger 8-11...

Deutsche Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' Kreisfabrikation 'Nahrung und Genuss'...

Böhen, ausl. 60, grüne Erbsen mit Schale, ausl. 30, Treibspinnat 10, Freilandspinnat 7-8...

Größere Gemüsaussichten hat der Käufer der Lose der 11. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung...

Ein verdienstvoller Aufstiegsleiter. Der Adjutant der Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsluftschutzbundes...

20 Frauen - kein Mann!

Ein originelles Varietés-Programm in der Scala.

Ein Varietés ohne Frauen, die mit der Anmut ihrer Erscheinung und ihren feinkörnigen Qualitäten wesentlich zur Belebung des Programms beitragen...

dienste wurden in einem Gondeltappell der Ortsgruppe Wiesbaden, dem eine Abfahrtsfeier im engeren Kameradenkreis folgte...

Wiesbadener Windstäden. Die selbsttätigen Dauerzeichnungen des Windes bei der Wettermarke der Wiesbadener Aeronomischen Gesellschaft...

Was ist denn mit dem Pullover los? FEX alkalifrei das neuartige Sunlicht-Feinwaschmittel...

eine durchschnittliche Windstärke von 2,75 Meter in der Sekunde gegenüber 2,75 mps im April...

Greif Bauer, die charmante Vortragssolistin. Sie in der effektvollsten Beleuchtung wie patinierte Bronzestatuen wirken...

Flübsche, reizende Pfingst-Schuhe. Neue Modelle! Neue Farben! Ihr zwangloser Besuch unterrichtet Sie über alles...

SCHUHHAUS Nord-West FINK & CO., KIRCHGASSE 52, WIESBADEN

Besuch in der Unterwelt.

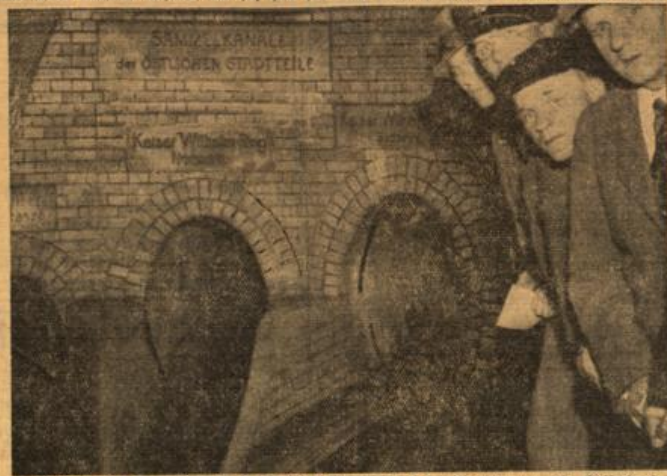
Spaziergang Hauptbahnhof—Verkehrsamt einmal anders als sonst.

Eine vorbildliche Anlage.

Der Fremde, der auf unserem geräumigen und überdachtlich gegliederten Hauptbahnhof antommt, wird — sofern er sich nicht von seinem Heimatsorte aus für Unterland gefahrt hat — den Weg zu Fuß oder per Tage zum Verkehrsamt im Alten Museum nehmen, um sich hier für

Kanalnetz angegliedert. Unter Leitung von Oberingenieur Frensch wurde dann in den Jahren 1905—1907 die Kanalanlage unter der Kaiserstraße und Wilhelmstraße bis zum Barmen-Damm mit einem Kostenaufwand von 1,5 Mill. RM. erstellt.

Auf einer bequemen feineren Wendeltreppe liegen wir hinab auf den Kanalboden, der etwa 4 Meter unter



Einfahrtstelle der Sammelkanäle der städtischen Stadtteile in die Kanalanlage der Kaiserstraße. (Photo: Ebert—R.)

den Kurparkenfalls betreten zu lassen. Er wird sicherlich mit Freude feststellen, daß die Regeneration des Bahnhofsoberflages einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Verkehrssituation geliefert hat. An blühenden Sträußern und springenden Bässen vorbei erreicht der Fremde die Kaiserstraße mit dem wertvollen Schätze enthaltenen Bau des Neuen Museums, und schließlich die gepflegte Kurpromenade der Weststadt, die Wilhelmstraße, mit dem historischen Bau des Alten Museums, in dem vor einiger Zeit das Städtische Verkehrsamt seinen Einzug gehalten hat.

Wie oft sind auch wir den Weg zum Hauptbahnhof zur Wilhelmstraße gegangen, aber am Mittwochnachmittag haben wir die schöne Straße doch einmal in anderer Weise als sonst üblich zurückgelegt und zwar sieben Meter unter der Erde in der mühsam fertig gebauten Kanalanlage des Wiesbadener Entwässerungssystems.

Das kam so: Als wir uns am Bahnhof befanden, laßen wir auf der Rechten Seite auf der Distanz des Bahnhofsoberflages am Kaiser-Wilhelm-Ring eine größere Menschenansammlung zu sehen. Wir schlossen uns einer solchen Führung an und erfuhrn allerlei interessante Einzelheiten dieses unterirdischen Bauwerkes.

Die Entwicklung der Wiesbadener Kanalisation.

Für die Pflege der Gelandsheit der Bevölkerung eines Gemeinwesens ist eine gut und zuverlässig arbeitende Kanalisation von allergrößter Bedeutung. Unsere Stadt verliert auch auf diesem Gebiete über Einrichtungen, die, wenn sie auch schon einige Jahrzehnte bestehen, auch heute noch als vorbildlich angesehen werden können.

In aller Zeit wurden die Wiesbadener Abwässer durch die fünf natürlichen Bachläufe, die das Stadtgebiet durchziehen (Rambach, Dambach, Schwarzbach, Kesselbach und Welltrichbach) und sich etwa in der Nähe des Bismardplatzes zum Salzbad vereinigen, dem Rheine zugeführt. Schon frühzeitig und zwar bereits im Jahre 1809 entstand in Wiesbaden ein Kanalnetz, das auch zur Aufnahme des Schmutzwassers dienen mußte, aber weder in technischer noch in gesundheitslicher Beziehung den Anforderungen entsprach, die an eine Kanalanlage gestellt werden müssen. In die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden dann Ausbau- und Verbesserungsarbeiten durchgeführt. Das gesamte Abwasser wurde aber in den 70er Jahren noch nach wie vor den Bächen zugeleitet, die innerhalb der Stadt übermüht worden waren und gewissermaßen als Sammelkanäle dienten. Da sämtliche Bäche ihr Wasser dem Salzbad zuführten, hatte dieser schließlich auch alles Schmutzwasser aufzunehmen, wodurch eine sehr starke Verunreinigung des Bachwassers entstand. Zur Beseitigung dieser immer mehr zu Tage tretenden Mängel sah sich die Stadtverwaltung nach mehrjährigen Verhandlungen mit der Staatsbehörde gezwungen, für Abhilfe Sorge zu tragen und wozu Reinhaltung des Bachwassers die Herstellung besonderer Sammelkanäle zur Ableitung des Schmutzwassers, sowie den Bau einer Reinigungsanlage in die Wege zu leiten.

Im Jahre 1896 wurde der Entwurf für die Anlage einer einheitlichen Schwemmanlagenanlage nach Abgänger-Reinigungsanlage aufgestellt und alsbald mit der Ausführung begonnen. Mit dem Hinblick zunehmenden Ausbaus des Wohnviertels der Stadt ging auch die Erweiterung der Entwässerungsanlagen Hand in Hand. Die Ausführung des um die Erhebung des Hauptbahnhofes wurde beauftragt durch die Erhebung des Hauptbahnhofes und seiner umliegenden Anlagen. Unter diesen, etwa 1890 fertig stellten sich die Hauptbahnhöfe begannen, wurde bis zum Bahnhofsoberflage der früher offene Bachlauf des Salzbadens in den Jahren 1900—1903 überbaut und an das städtische

der Straßenoberfläche liegt und auf seiner ganzen 1300 Meter langen Strecke elektrisch beleuchtet ist. Querschnitt man in das geräumige Gewölbe des Verbindungs- und Regenauslaßbauwerkes für die Sammelkanäle der städtischen Stadtteile. Dann begann die Wanderung im Salzbachkanal

Warum kam Geete so blaß von der See?

Wohl sie glaubte, ihre sorte Haut verträge die Sonne nicht. Hätte sie doch Nivea genommen! Denn Nivea mindert die Gefahr des Sonnenbrandes und fördert die natürliche Bräunung.



in Richtung Wilhelmstraße. Die Kanalöffnung hat eine Höhe von 4 Meter und ist 5 Meter breit. In der Mitte fällt das Bachwasser geräuschlos mit einem Gefälle von 1:250 ins Tal. Von dem bequemen zu besichtigen können aus links über die Einmündungen der Entwässerungen zu erkennen, ferner über die Einmündungen der Regenabläufe, deren artliche Lage, durch die in den Schlußteilen der Bauteileinrichtungen angedachten Straßenebenen festlich gemacht ist. Man weiß also genau, wenn man unterhalb der Kreuzung über der Rheinstraße steht. In der Kreuzung der Luisenstraße befindet sich die Einmündung einer Entwässerung, die das Regenwasser des Welltrich- und Kesselbaches bringt. In einem Verbindungsbauelement an der Rheinstraße mündet der Regenauslaßkanal des Welltrichbaches ein, der zu Regenentlasten große Wassermengen aus den westlichen Stadtteilen, sowie das Hochwasser des Welltrich- und Kesselbaches bringt. Oberhalb der Rheinstraße dient der Bachkanal zur Aufnahme der Abwässerungen des Rambachs und des Schwarzbaches sowie der unterirdisch seitlich einmündenden Regenauslaßkanäle. Es ist deutlich bei der Kanalierung zwischen den Bachkanälen und den Schmutzwasserkanälen zu unterscheiden. Die letzteren leiten die Abwässer der Klä-

Es kühl den Mund u wärmt den Mogen



anlage zu, sie werden von größtem Nutzen gereinigt, und dann über den Salzbad in den Rhein, und zwar auf die Strommitte geleitet. Der Bachkanal leitet das Wasser direkt in den Rhein. Da außer dem Schmutzwasser aus den Bachkanälen auch das gesamte Regenwasser den Schmutzwasserkanälen zuleitet, so fließt zu Regenzeiten der Wasserstand in den Kanälen talwärts. Nach der Reinigungsanlage wird dann nur die dem fünftausend Todenmeterabfall entsprechende Wassermenge weitergeführt, während der Mehrerfluß über die einbauten Überlaufwehre nach dem Regenauslaßkanal fließt, der in den Bachkanal mündet. Das hierher geleitete Wasser fließt unmittelbar dem Rhein zu, ohne also die Reinigungsanlage zu durchfließen, was übrigens ohne Schaden geblieben kann, weil das zum Überlauf kommende Wasser durch das zuleitende Regenwasser so stark verunreinigt ist, daß von einer in die Augen fallenden Verunreinigung nicht mehr die Rede sein kann. In der Ecke Wilhelmstraße und Frankfurtstraße befindet sich eine unterirdische Wäbereitung, und derselben unter das Kanalnetz. Wir hatten einer interessanten Führung teilgenommen, die Aufschluß gab über die vorbildliche Kanalisation unserer Stadt im Interesse der Gelandsheit ihrer Bevölkerung.

Aus dem Vereinsleben.

Der Guts-Abol.-Zweigverein Wiesbaden hielt Mittwochsabend im Luther-Saal bei hiesiger Beteiligung unter Vorsitz von Walter Bars seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Kassalvereins Hauptvereins, Herr L. Dr. Seelig hielt einen Vortrag über die Guts-Abol.-Zweigvereine, indem er die bisher in Nassau seit 1843 geleistete Arbeit schilderte. Walter Bars erwiderte den Jahresbericht, der ein ausführliches Bild entwarf. In Ziele des betagten Landes-Kirchentags Kreis wurde Oberpräsident Meier als Redner beauftragt. Der Jahresbericht von Kaufmann Geterien gerührt, fand die Billigung der Versammlung.

Der Verein für nassauische Altertums- und Geschichtsforschung begann Mittwochsabend seine Sommerveranstaltungen unter der leucht-

renden Führung von Studienrat Dr. Schmidt mit einem Vortrag nach Dodekaten. Nach der Eisenbahnfahrt durch die gemütlichen Landschaften des Rarales und Wanderung von der holländische Breitharst zur Burg übernahm Staatsarchivar Dr. Spangenberg (Wiesbaden) die Führung. Er gab angedeutet der Burg mit ihren gewaltigen Ausmaßen, wenn diese heute auch nur eine Ruine darstellen, einen geschichtlichen Überblick über ihre Geschichte von der Zeit der Niedergerolltheit Kanelenbogen als Sitz einer Seitenlinie der Grafen von Dodekaten ab bis zur Gegenwart, wies auf ihre Lage als Verteidigungsstelle nieder hin und fügte dann an Hand der städtischen Zeichnungen eine Erklärung der Burg in ihren verschiedenen Zeiten an. Unvollständig wurde eine genaue Beschreibung vorgenommen, die Gelegenheiten zu weiteren Ausführungen bot. Bei der Kassepause ergäuzte Dr. Spangenberg seine Ausführungen noch in manchen Punkten und erhielt von Dr. Schmidt den Dank der Teilnehmer ausgedrückt.

Von allen Stunden des Monats hatten 19% eine Stärke kleiner als 1 mps, 24% hatten eine solche zwischen 1 und 2, 14% zwischen 2 und 3, 17% zwischen 3 und 4, 14% zwischen 4 und 5, 6% zwischen 5 und 6, 5% zwischen 6 und 7 und 1% mehr als 7 mps. Die höchste Maximaltemperatur lag im Durchschnitt zwischen 16 und 17 Uhr, das Minimum zwischen 5 und 6 Uhr. An 30% aller Stunden kam der Wind aus nord-östlicher, in 10% aus südöstlicher, 27% aus südwestlicher und in 31% aus nordwestlicher Richtung. 2% waren windstill.

Wiesbadens nächtliche Himmelshöhe. Die photographische Dauerüberwachung des Wiesbadener Nachthimmels bei der Pringst-Sternwarte ergab für den Mai, daß von 169 erhellten Nachtstunden 56% klar waren gegenüber 59% im April. Richtig klar waren 10 Nächte, 6 wiesen Bewölkungen von 1 bis 25%, 2 von 26 bis 50%, 0 von 51 bis 75% und 1 von 76 bis 99% auf. 12 Nächte waren völlig trüb. Die klaren Stunden hatten zu 5% schlechte, zu 31% mittlere und zu 64% gute Durchsichtigkeit der Luft.

Die Sonnenlebensdauer. Im Mai konnten auf der Wiesbadener Sternwarte Sonnenbeobachtungen an 19 Tagen ausgeführt werden. Sie zeigten eine durchschnittliche Anzahl der Sonnenflecken von 100 gegenüber 116 im Vormonat, also eine wieder beträchtlich größere Fleckenzahl. Die höchste Fleckenzahl trat am 12. ein mit einer Anzahl von 202 bei 10 Fleckengruppen und 102 Einzelstellen, die niedrigste am 31. mit 94 bei 6 Gruppen und 34 Einzelstellen. Besonders intensive Fleckentätigkeit trat bei einer über die Sonnenmitte ziehenden Gruppe auf, die am 10. den Zentralmeridian passierte und durch ihre elektrische Einwirkung mehrheitlich die große Erdenergiepflanzen in England mit verurlichen half. Für den Juni ist in der ersten Hälfte mit der größten Fleckentätigkeit zu rechnen.

Unfälle. In einem Hause der Beihstraße rutschte ein Stuhl auf der Treppe aus und kam dabei zu Fall. Da der Betrachter auf innere Verletzungen bestand, wurde er ins Krankenhaus gebracht. — In einem Hause in der Innenstadt geriet ein Mädchen mit einem Finger der linken Hand in eine Maschine und erlitt erhebliche Querschnitte. Man brachte die Verletzte ins Krankenhaus.

Amputation des Kurgartens. Die erste große diesjährige Amputation des Kurgartens ist für Pfingstmontag vorgesehen. Es gelangen wieder zahlreiche Visitenkarten auf den Weiterbeförderungen zur Aufnahme, wie der gesamte erweiterte Kurgarten durch Lichter, Lämpchen und Lampen in ein Lichtmeer verwandelt wird. Auf dem Konzertplatz findet die Arbeitsgemeinschaft MGR. 1850 W. Dohheim und Rimbacher Sängervereinigung Männer-, Frauen- und gemischte Chöre zum Vortrag bringen.

Wiesbaden-Biebrich.

Am Jahrestag der Stageschlacht legten die Mitglieder der hiesigen Marinekameradschaft am Ehrenmal auf dem Friedhof zu Ehren ihrer gefallenen Kameraden einen blumen-ge schmückten Unter nieder.

Wiesbaden-Erbenheim.

Kreiger- und Militärkameradschaft. Kameradschaftsführer Dörz auf der letzten Verammlung Erklärungen über die Auflösung der einzelnen Soldatenvereine, die gemeinsam in den NS. Deutschen Reichsfriedenbund „Kampfbund“ übergehen. Der Reichsfriedenbund findet im Oktober d. J. in Rassel statt. Hier hiesige Kameraden sollen an diesem Soldatenfest teilnehmen. Die gesamte Kameradschaft nimmt an dem Kreisfest in Hildesheim und bei der Schießstandweibe in Wödenbach teil. Die beiden noch lebenden Altvateren Bürgermeister a. D. Theodor Merz und Tischlermeister Georg Homburger werden wieder dem Veteranentreffen in Bad Ems betwohnen. Das Kleinfallberiehung soll auf dem modernen eingerichteten Schießstand noch härter als bisher gefördert werden.

Frühkartoffelbau. Der in voriger Woche niedergelagene Regen hat trotz der Kälteperiode doch noch zu reicher Zeit die Entladung der Kartoffeln stark gefördert, fast durchwegs ist mit einem guten Stand zu rechnen und bei etwas wärmerem Wetter dürften in 3 bis 4 Wochen die ersten Kartoffeln auf den Markt kommen.

4 Jahre Zuchtstaus und 10 Jahre Ehrverluft für einen jüdischen Kollensländer.

Büchelhof, 1. Juni. Die Büchelhof-Große Strafkammer beurteilte den 37jährigen Juden Alfred Salomon wegen Kollenshande zu einer Zuchtstrafe von vier Jahren und zehn Jahren Ehrverluft. Salomon hatte mit einem 17jährigen arischen Mädchen ein intimes Verhältnis gehabt, wobei er verheimlicht, daß er Jude sei. Außerdem hatte er dem Mädchen einen falschen Namen angedehnt und wohlweislich natürlich auch verschwiegen, daß er mit einer Jüdin verlobt war.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Donnerstag, 2. Juni, 19.30—21.45 Uhr: Orpheus und Eurydike. — Freitag, 3. Juni, 19.30—22 Uhr: Der erste Frühlingstag. — Samstag, 4. Juni, 19.30—22.10 Uhr: Jüngling. — Freitag, 3. Juni, 20—22.10 Uhr: Der Dämon und die Königin.

Kurhaus. Freitag, 3. Juni, 19.30 Uhr (nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten): Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schulz. Programm: 1. Das Wunderliche. Duett für (Hr. M. Müller), 2. Am Rhein beim Wein. Lied für (Hr. M. Müller), 3. Sommerabend am Rhein. Polka (H. Zimmer), 4. Weinführer Song. Polka (Hr. Hennemann), 5. Rom Rhein der Wein. Marsch (H. Strauß), 6. Duett für (Hr. M. Müller), 7. Woener Wald. Ballet (H. Strauß), 8. Was aus Wien. Polka (H. Strauß), 9. Was und Duellmeister-Regiments-Marsch (H. Strauß). Eintrittspreis 0.75 RM. Donner- und Kurkarten gültig.

Freizeitlostanlage. Freitag, 3. Juni, 11 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schulz. Kurkarten gültig. Scala-Betrieb. 20 Plätze. Ein einziger Raum. Im großen Frauenprogramm, konfiziert von Gerl Bauer.

Film-Theater. Ufa-Palast: „Dreifach“. Ufa-Palast: „5 Millionen suchen einen Erben“. Capitol: „Rango“. Apollo: „Der letzte Epich“. Apollo: „Höllentemp“. Luna: „Der Mann der Sherlock Holmes war“. Olympia: „Alta Villa“. Union: „Ein Teufelsstück“.



Zu den feinsten und beliebtesten Johannisbräu aus der Mainzer Aktien-Bierbrauerei

Niederlage Wiesbaden:

**Mainzer
Straße 98**

Telephon 275 77

Angebot oder Nachfrage?

es ist gleich. Der große Tagblatt-Anzeigenteil gibt erschöpfende Auskunft



Froher glücklicher Pfingst-Ausflug!

Aber diesmal bestimmt nicht mehr im dunklen Straßenanzug, Sportlich und bequem ist die Parade. Die fortschrittlichen Stammkunden der gewissenhaften Fachleute für Herren- und Knabenkleidung treffen sich in diesen Tagen alle bei uns. Jeder bekommt einen der labelhaften hellen Sommeranzüge oder eine flotte Kombination, einen Leinen-Sakko oder Janker, ganz nach seinem persönlichen Geschmack verpaßt, und wird damit, ohne vorher etwas zu verraten, plötzlich am Pfingstmorgen vor den staunenden Bieben, wie aus dem Ei gepellt, erscheinen. Durch unsere niederen Preise, die große Auswahl machen wir Ihnen die Anschaffung leicht.

Sommer-Anzüge
meist einfarbig in grau, grün oder beige
34.-, 44.-, 55.-, 66.-, 75.- u. höher.

Sakko-Anzüge
kleidsame Formen in vielen Dessins
27.-, 36.-, 48.-, 68.-, 85.- u. höher

Sport-Anzüge
2-teilig mit langer oder Golf-Hose
27.50, 32.-, 38.-, 42.-, 52.- u. höher

Sport-Sakkos
in aparten Farben und Formen
18.-, 23.-, 30.-, 38.-, 42.- u. höher

Lange Sporthosen
zum Kombinieren in allen Modifarben
4.75, 8.50, 10.25, 14.50, 18.- u. h.

Trachten-Jacken (Janker)
einfarbig u. gemustert mit farbigen Kragen
6.25 8.75 11.50 15.-, 18.- u. höher.

Auch unsere
Jünglings- u. Knaben-Ableitungen
erwartet Sie zum Pfingstkauf. Darum
kommen Sie in den nächsten Tagen zu Ihren

gemessenhaften Fachleuten für
Herren- und Knabenkleidung



H. Schäfer

Zimmermannstr. 1, Ecke Dotzheimer Str. - Tel. 228 38
Siphon- u. Flaschen-Vertrieb

Zu Pfingsten:

**Germania - Feisenkeller-Biere
Königsbacher Pilsner
Export-Biere
Köstritzer Schwarzbier
Mineralwasser**

ZU Pfingsten WIRD ES VERLOBUNGEN REGNEN

Das ist immer so gewesen. Selbstverständlich werden gerade an Pfingsten die Familien-Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ von allen Familienangehörigen eifrig studiert. Man will doch wissen wer alles dabei war. So studieren auch Ihre Freunde und Bekannten und suchen, wem sie einen Glückwunsch schicken können.

Darum versäumen Sie nicht Pfingst-Verlobungen und Vermählungen im „Wiesbadener Tagblatt“ bekannt zu geben.

Wenn die Festvorbereitungen Ihnen wenig Zeit lassen, greifen Sie zum Fernsprecher: **596 31** oder schreiben Sie nur eine Postkarte, worauf ein Herr unseres Verlages mit Mustern bei Ihnen vorschlagen wird.

Gesundheitsstörungen im Alter



find meist auf ein naturnotwendiges Schwächenwerden der Widerstandskräfte des menschlichen Körpers zurückzuführen. Das gilt auch für Verformen, die früher nie ernstlich krank waren. Zu den Störungen, die mit den Jahren häufiger auftreten, gehören vornehmlich nervöse Herz- und Magenbeschwerden, Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit.

Über in jüngeren Jahren wenig oder überhaupt nicht krank war, glaubt häufig leichter Bekümmerten gering achten zu können, bis plötzlich eine erhebliche Erkrankung da ist. Aber bei dem ersten warnenden Anzeichen etwas für seine Gesundheit tut, wird sie lange erhalten! Als ein ausgezeichnetes Mittel dazu hat sich seit über einem Jahrhundert Klosterfrau-Melissengeist erwiesen, der als Heilkräuterdestillat einen lebendigen und regulierenden Einfluß auf den Gesamtorganismus ausübt. Wertvoll ist die Mannigfaltigkeit der in ihm enthaltenen Heilpflanzen, die Vielfältigkeit feiner heilsamen Kräfte, die vor allem Verdauung und Herz günstig beeinflussen.

Schon vielen ist Klosterfrau-Melissengeist Gesundheitshilfe bis ins hohe Alter gewesen. So schreibt Frau Alma Jemisch (Bild nebenstehend), Heiliga, Kuchelstr. 2, am 31. 1. 38: „In meinem Alter — ich bin jetzt 60 Jahre alt — nicht gelang hatte. Außer Kopfschmerzen, Herzstößen und Abfallen, das wohl vom Magen herkommt, litt ich des öftern an Schwindelanfällen. Nun hat mir Klosterfrau-Melissengeist gut geholfen. Ich fühle mich sehr gestärkt und arbeitsfähig, so daß sich auch die Arbeitsfreude wieder eingestellt hat. Sie dürfen die Zulieferer gerne veröffentlichen, damit auch andere Frauen meines Alters dies einfache Mittel gebrauchen können.“

Wenden auch Sie vertrauensvoll bei beginnenden Altersschwächen Klosterfrau-Melissengeist an. Der Versuch wird Sie hier überzeugen. Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften in Flaschen zu RM 2,80, 1,65 und 0,90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Kronen; niemals Imit.

**Frühlumen
B. v. Santen
Mauergasse 12**

**Schreibmaschinen
au v. S. Frebel,
Riehlstraße 15.
Reparaturen**

**15
Getraten**

Dame
Preislos, attraktiv, blond, aussehend, aussehend, vielgestaltig, neugierig, Gelände, in Klau, Sport, und Bekleidungs, mit gebildetem, großartigem, sehr am, Sozial, Anz. u. H. 819 an Taubl. Wer

**16
Verliebtes**
Wer nimmt nach Pfingsten einzelne Wiedel- und Trauben mit? Anz. u. H. 817 an T. 21

**Bortellhafte
Bergsquellen
taucht u. findet
die Hausfrau
immer im An-
zeigenteil des**

WIESBADENER

TAGBLATT'S

Statt Karten.

Am 1. Juni 1938 wurde meine liebe herzensgute Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Louise Steeg, geb. Waldeck
von ihrem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Karl Steeg nebst Angehörigen.

Wiesbaden (Mainzer Str. 88), den 2. Juni 1938.

Die Trauerfeier findet am Freitag, den 3. Juni 1938, vormittags 10¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.



**Verlaß
auf Ihre Beine?**
Wenn Schwere in den Beinen, Schwäche, Schwellungen oder Krampfadem als äußere Zeichen von Störungen auftreten, dann versuchen Sie's mal mit „Graziana-Strümpfen“. Sie sind völlig gummielos in Scherengitterform gewebt, sie unterstützen und kräftigen Muskulatur und Kreislauf in Fuß und Bein. Aufklappende Brotschne kostenlos.

THALYSIA

Reformhaus Robert Meyrer
Ecke Goldgasse
u. Grabenstraße
Fernruf 22305.

Auto-Verleih

Neue Wagen
Maurer & Hegmann
Mortizstr. 59, Tel. 255 84

Das Glück
unserer Jugend
ist das Glück
unseres Volkes!
Kämpfet mit für
die Zukunft!
Werdet Mitglied
der NSV. I

Heute entschlief unerwartet unsere
liebe gute Mutter und Großmutter

Frau Elisabeth Keßler
geb. Pflieg

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der Angehörigen:

Frau Karoline Dubielczyk.

Wiesbaden, den 1. Juni 1938.

Riehlstraße 7

Die Beerdigung findet am Samstag,
den 4. Juni 1938, nachmittags 2¼ Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

**Das präg'
Dir immer
wieder ein**

Zum Bohnern soll es

**Seifix
fein**

½ Dose RM 0.75
¾ Dose RM 1.40

Seifix bohnet wunderbar, glänzend, leicht u. spiegelklar!



Sonnenklar:
Auswahlreichtum
genügsame Preise
modische Eleganz

Pfingst-Strümpfe

Kunstseide, feinmaschig, gut verstärkt . . . 1.85, 1.45, 1.25

„ELBEO“, der elegante Strumpf 2.45, 1.95

„Elbeo-Links“, hauchfein 2.65
Kniestrümpfe aus bester Kunstseide . . . 1.85, 1.35, 1.10

Modische Handschuhe
in aparten Farben und Formen

MUHLGASSE 11/13

L. Schwencck